

Der Kampf der Sudetendeutschen

Nachwehen des Parlamentssturmes

Frage, 21. Dezember.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Das Sudetendeutstum macht eine schwere Zeit durch. Durch die rückwärtigen Rücksichtungslosigkeiten der Prager Regierung, die sich gegen ihre frühere Haltung des nationalen und kulturellen Eigenlebens zeigen, geht eine tiefgreifende Erregung durch das vier Millionen starke Volk der in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen. Die Entlassung der 2000 deutschen Studenten im gesamten Staatsgebiet ist ein leichtendes Beispiel dafür, welche Methoden die tschechischen Behörden anwenden, um das Deutstum zu entzweigen und den tschechischen Einfluss selbst in den Gemeinden mit deutscher Mehrheit zur Geltung zu bringen. Die Tschechoslowakei hat von jeher neben Polen auf dem Gebiete der Verampfung der Vandalen und in offizieller Verleugnung der Struktur des Staates unter allen europäischen Mächtsgruppen einen der ersten Plätze eingenommen. Darin liegt das Hauptziel der tschechischen Völkerverleugung, daß die Tschechoslowakei keine Nationalität, wie es die Prager Regierung behauptet, sondern einen Nationalitätenstaat darstellt. Gegen das nationale höher lebende Deutstum richtet sich stets der besonders böse der Tschechen. Die Deutschen werden nicht nur mit allen Mitteln von einer Beteiligung an der Regierung ferngehalten, auch im privaten Leben werden sie als Staatsbürger zweiter Ordnung behandelt. Und dies, obwohl die Tschechoslowakei den Versailles Vertrag mit unterzeichnet, indem der Schutz der Minderheiten rechtlich festgelegt ist, und sie außerdem durch einen besonderen Minderheitenvertrag sich verpflichtet hat, ihre Politik gegenüber den Minderheiten in gewissem Maße umgrenzen zu lassen. Die tschechische Lebensführung der in den Verträgen festgelegten Bestimmungen, die planmäßige Entvölkerungspolitik, die Prager Regierung gegenüber den Sudetendeutschen betreibt, ist die Hauptursache, die zu den widerlichen Szenen geführt hat, welche sich bei der Ernennungsbildung des Prager Parlaments abspielten. Es war ein Ausdruck einer jenseitigen Aufspaltung des nationalen Empfindens, als sich die deutschen Abgeordneten im Parlament am und besonders erhoben und unter brandenden Beifallsstürmen der gesamten Opposition das Deutschlandlied anstimmten. Wie die Tschechen von diesen berechtigten Gefühlsausdrücken über-

rumpelt waren, beweist die Tatsache, daß sie zunächst tatenlos zusehen und erst nach Überwindung des Zornes in einen Protest ausbrachen. Es ist eine gerechtfertigte nicht alleinige Begehren, wenn in dem Parlament eines Landes die Nationalhymne eines Staates abgelesen wird, mit dem dieses nicht gerade allzu freundschaftliche Beziehungen unterhält. Die Prager Regierung müßte, wenn sie sich nicht ganz dem demokratischen Nationalismus verschreiben hätte, die einzig mögliche Schutzmaßnahme aus dieser Richtung ziehen, nämlich, daß die Sudetendeutschen frei in ihrem Deutstum verhalten und sich heute ebenso entschlossen wie nach der Unterzeichnung des Versailles Vertrages jeglichem Entnationalisierungsmaßnahme Widerstand entgegenstellen. Die Kundgebung der deutschen Abgeordneten im Parlament ist den Deutschen von den tschechischen Nationalisten übrigens nicht bemerkt worden. In der Spitze der tschechischen Politiker, die gegen diese Kundgebung zu Protestveranstaltungen auftraten, marschierte, wie nicht anders zu erwarten war, der Nationaldemokrat Dr. Kramarich. Er verteilte heute nachmittags eine Erklärung in, in der von einigen Abgeordneten gegen das Verhalten der tschechischen Nationalisten Stellung genommen wurde. Es ist bezeichnend, wie tief der Nationalismus in den Tschechen wurzelt, daß das Verhalten der Slovaken mit einigen entscheidenden Worten abgelehnt war, während sich auf das Sudetendeutstum volle Mühen der tschechisch-slowakischen Presse ergossen. Leider steht demnach zu befürchten, daß die Tschechen diese nationale Kundgebung der Deutschen zu neuen Berührungspunkten gegen das Sudetendeutstum benutzen.

Im Anschluß an die tschechisch-nationale Versammlung kam es gegen Witternau zu deutsch-tschechischen Demonstrationen in den Straßen Prag. In geschäftlichen Stunden wurde sich eine große Menschenmenge nach dem „Café Continental“, einem bekannten Sammelplatz der Deutschen Prag, und brach in Rufe aus, die gegen die Deutschen und Juden aus. Der Versuch, in das Rathaus einzuweichen, wurde von der Polizei verhindert. Gegenüber einer Menge tschechischer Demonstranten, die sich in der Straße „Karlplatz“ zu demontrieren, wurde von einer starken Polizeibrigade, die das Haus besetzt hielt, verhindert. Auch vor dem Gebäude des Deutschen Wandervereins und der Krana wurde demonstriert. Ausschreitungen ersterer Natur konnte die Polizei verhindern.

Deutschen von einem Demonstranten zu ihrem Volkstum abzuhalten.

Ein Vertrauensvotum für Briand

Syrien in der Kammer.

Paris, 21. Dezember.

(Eigener Drahtbericht.)

Im Verlauf der Nachprüfung der Kammer wurde die Debatte über Syrien zu Ende geführt. Der sozialistische Abgeordnete General Sarraute als Opfer feindlicher Intrigen hin und meint, es wäre Aufgabe der republikanischen Regierung, die republikanischen Offiziere zu schützen. Er verlangte weiter die Unabhängigkeit Syriens. Weiter wurde nach den Abmachungen der Jowettens mit der englischen Regierung gefragt. Briand, daß die französische Oberkommandierenden während seines Londoner Aufenthaltes die Frage der Grenzberichtigung zwischen Syrien und Palästina behandelt habe. Es seien Maßnahmen für die Arbeiten der Grenzberichtigungskommission und weiterer Maßnahmen verordnet worden, durch die das libanesische tschechische Einflüsse auf palästinensische Gebiet vermindert werden. Damit schloß die allgemeine Aussprache. Von verschiedenen Gruppen wurden dann kleine Tagesordnungen eingebracht. Die Kammer entschied sich für folgende:

Die Kammer entzieht den Soldaten und Offizieren, die für die Mobilisation in Syrien kämpften (?? Siehe D. M. S. S. S. S.) ihren Gehalt. Sie vertraut der Regierung, daß sie eine Friedenspolitik im Einklang mit dem Versailles Vertrag in Syrien durchzuführen wird. Die Oberkommandierenden werden die Befehle der französischen Regierung zu befolgen.

Der Teil der Tagesordnung, der der Regierung das Vertrauen ausdrückt, wurde mit 300 gegen 20 Stimmen angenommen. Die Aufrechterhaltung des französischen Mandats wurde mit 428 gegen 25 Stimmen beschlossen.

Ein Dynamitanschlag gegen das Gebäude der „Kattowitzer Zeitung“

Kattowitz, 10. Dezember.

Neuere abend wurde ein Dynamitanschlag gegen die Druckerei der Kattowitzer Zeitung verübt. Die Straßen wurden sofort durch Polizei abgeperrt.

Das Gebäude wurde durch den Anschlag nur von geringem Schaden betroffen. Es war ein dynamischer Sprengstoff in der Druckerei abgeworfen worden, um den Nationalsozialisten ein geringfügiges Schaden anzutun, der bald wieder behoben werden konnte.

Wie man erfahren ist, ist es schwerlich anzunehmen, daß politische Nationalisten ein solches Verbrechen begangen hätten. Die tschechischen Nationalisten, die als Urheber des Attentates in Frage kommen. Am Abendmittag hatte der Deutsche Volksbund für Oberschlesien in Kattowitz in der „Kattowitzer Zeitung“ einen Aufsatz erlassen, in dem er darauf aufmerksam machte, daß das verfassungsmäßige Recht und die moralische Pflicht der Deutschen in Kattowitz, sich an der tschechischen Regierung zu beteiligen, durch die polnische Volksabstimmung, die am 31. Dezember stattfinden, als Deutsche zu bezeichnen, ein Recht, das staatsrechtlich in einem Nationalitätenstaat, wie Polen es ist, niemandem bestritten werden kann. In dem Aufsatz wurde auch darauf hingewiesen worden, daß die polnischen Nationalisten durch Terrorakte verfahren würden, die

Formen beurteilt werden darf. Zumal, wenn es sich um Stiefel von hohem Ruf und besonderen Leistungen handelt. Deshalb haben auch in vergangenen Zeiten immer die Männer die besten Kräfte um sich geschart, die nicht nach Kleinlichen Gesichtspunkten verfahren, sondern sich stets daran erinnern, daß auf künstlerischem Gebiete die Großzügigkeit allein zum entscheidenden Bedeutung sein kann. Und das hier nicht der Kräfte Ton und die gepreßte Würde maßgebend sind, sondern ein bestimmtes Feingefühl und ein Einfühlungsvermögen, die man nicht mit der Elle messen kann, sondern die auf der Goldwaage feinen Empfindens und des Zuhörens eben um ihrer Eigenart willen allein bewertet werden können.

Für den Intendanten der Staatsoper, Herrn von Schilling, haben sich aber alsbald, nachdem er von heute auf morgen auf die Straße geleitet war, gerade die Stimmen aus dem demokratischen Lager erhoben, und selbst der „Vorwärts“ hat in einem innewerden Erschauern vor großem Künstlertum von einem „Dolchstoß“ gegen den Intendanten gesprochen. Alles, was in geistigen Dingen an vordringender Stelle sich befindet, hat dem Gesamtregimenten viel Abgeschreckt, und selbst die Akademie der Wissenschaften hat die Hoffnung ausgedrückt, daß Herr von Schilling, wenn die Hoffnung ausgedrückt, daß die Freiheit der Kunst im Staatsleben zu sichern. Aber alles hat nichts genützt. Der Preussische Landtag, der herufen war, die Freiheit auf geistigem Gebiete wenigstens zu schützen, hat kümmerlich verlagert. Die Mehrheit des parlamentarischen Regiments hat dahin entschieden, daß über die künstlerische Freiheit die Mehrheit ist, die die Regierung zu führen bestimmt ist, wenn es sich um Dinge der Politik oder Wirtschaft handelt. Sie hat durch ihre Abstimmung festgelegt, daß es in dem Bereich, wo die Künste der Kleinlichen Verantwortung zu den Künsten gehören, die ungeschicklicher die Lage beherzigen, heute ein kleiner Geist sein werden treibt, der es gestattet, daß ein Künstler von Walfur, der sein gerichtet Maß von Verdiensten aufzuweisen hat, heute im Reich der Freiheit ebenso behandelt wird wie ein kleiner Anstaltler, der die Portofolio als ein Mittel anseht, seine Finanzen aufzubessern. Und über der Krone, daß derartige möglich ist, erhebt sich das Gefühl, daß wir neben vielen anderen auch noch das Kunststück fertig bringen, dort Kleinlich zu sein, wo die Größe allein das beherrschende Gebot sein darf. Und daneben steht nicht einmal die Entschuldigend, daß dem Erhabenen aus Völkern nur ein kleiner Schritt zu sein pflegt. Weil selbst Drogenes mit seiner Galerne vergebens nach etwas Erhabenen suchen würde.

Ein Ministerverweis für Lessing

Wendung im Lessing-Konflikt.

Hannover, 19. Dezember.

Im Falle Lessing ist eine bemerkenswerte Wendung eingetreten. Herr Dr. Lessing, der zum Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Baudenkmäler in Hannover ernannt wurde. Außerdem hat Ministerium Dr. Decker dem Dozenten Dr. Lessing einen Verweis erteilt, indem er in seinen Worten das benutzte Verhalten Dr. Lessings als schuldig. Darüber hinaus wird ihm eine Entziehung des Lehramtes in Hannover und die Entlassung aus dem Lehramt in Hannover verordnet. In der Studentenchaft der Technischen Hochschule Hannover herrscht große Bewegung über die Entlassung des Ministeriums.

Schiffsherin bei Strefemann

Berlin, 21. Dezember.

Der Reichsminister Dr. Strefemann, der gegenwärtig von einer Reise zurückkommt, in Berlin eingetroffen ist, hat im Laufe der Verhandlungen dem russischen Konsulatsministerin Schifsherin empfangen. Herr Schifsherin, der seine Nichte nach Russland unterbreiten hat, um in Berlin mit den russischen Konsulats Rührung zu nehmen, weil dort sein einziger Kognat in der Reichshauptstadt und folgte im Laufe des Besuchs einer Einladung des Chefs der Delegation, General von Seck.

Wie wir hören, handelt es sich dabei vornehmlich um einen diplomatischen Akt und man dürfte dabei es peinlich zu bemerken, daß die Schifsherin, die in Berlin zu sein. Wie ein Berliner Mitteilungsblatt wissen will, dient das

„Die Blonde, die Braune, die Schwarze“

811 Roman von Nanny Lambrecht.

„Was soll ich ihn denn schreiben? Er weiß ja alles von Rom.“
 „Nicht, was du weißt, was du fühlst, was er wissen.“
 „Ich fühle, daß alles herzlich ist. Was fühlst du denn?“
 „Das fühlst du in mein Tagebuch.“
 „Sie sag bald emp.“
 „Ich, Dagobert, wenn ich das vielleicht abschreiben könnte.“
 „Wenig, der tappelt. Was gehen ihn meine Empfindungen an!“
 „Nicht falsch sagte sie es. In unglücklicher Günstigkeit bezog ich dieletzte Gestalt.“
 „Das ist doch ganz gleich.“
 „Er will dich kennenlernen.“
 „Das wird er schon, wenn wir verheiratet sind.“
 „Du bist eine ganz tolle, was er für eine tolle.“
 „Ich bitte, bitte, Dagobert.“
 „Von meinem Tagebuch die Hände weg.“
 „Dann leh mir was auf. Von unserm Tagebuch durch Schrift. Er will gleich Antwort. Was machst du jetzt?“
 „Dann — muß ich mir, was er für eine tolle.“
 „Wie merkwürdig sie das sagt. Aber gewiß kann sie den Brief lesen, es ist wahrhaftig kein Liebesbrief.“
 „Und Dagg liegt und lieftest recht sich langhin übers Blatt, schreib den einen Arm unter den Kopf und beginnt zu lesen. Das sieht sehr offen, ein leiser, warmer Wind bläufte den Vorhang auf. Woher die fontänenartigen Dächer herüber, das raus aus der Küche her das Klappern der Eisenmöbel. Dielekt, schloß vor sich hin, sie ließ eine wunderwunderliche Stelle, schloß die Augen und wiederholte sie in schwärmerischer Inbrunn.“
 „Herzig, kamart Dagg, wirft ihr zwei vollgegriffene Doppelsofen auf den Tisch. Dielekt reißt die Augen auf.“
 „Das alles soll ich abschreiben?“
 „Entscheid ist sie. Woher die Zeit nehmen? Und schließlich, man geht nicht nach Italien, um den Bebeder abzuschreiben. Also futz und gut, sie schloß das Schriftstück, wie Dagg es hingeworfen hat. Schrieb zu dem, was sie in der Hand hielt, sie schloß die Augen auf. Sie sah eben recht? Ich was, und die Handdrücken sind bei Schriftgelehrte alle gleich. Und später — wenn sie verheiratet sind, nun ja, dann kann man das lasend ergreifen, wie sie ihn drangetrug.“
 „Es ist!“ sagte Dagg mit einer Entschlossenheit, die dielekt futzig machte. Sie sah Dagg an. Was fimmerte in diesen verjüngten Augen? — Da Dagg Dagg wieder in ihrem schwebenden Gleichgewicht.

„Ich will die den Brief zur Post bringen.“
 „Glaub an dich spielen, du wirst.“
 „Im Korridor leuchte an der Spiegelkonsol die Viktor Schent, sehr gelangweilt.“
 „Apollo mit der geschlängelten Leiter“, hütete ihn Dagg an, „hüte meine schöne Schwester Sie antwärtbar.“
 „Es ist das Verrecht der Frauen, auf sich warten zu lassen“, erwiderte er gelächelnd, ohne aber zu antworten.
 „Wie brav Sie dreifert sich!“
 „Mein Fräulein, in Ihrem Munde wird alles größer“, sagte er gereizt.
 „Es freut mich, daß wir so nett zusammen verkehren.“
 „Sie können verheiratet sein, daß es mir nicht immer angenehm ist, wenn Sie Hofische nehmen.“
 „Wissen Sie, an wen dieser Brief ist? Dielekt schreib ich ihm Verlobten. Die zwei Briefchen hätten Sie ja nun glücklich überreicht, die Blonde und die Braune.“
 „Weißt Sie in der Anfallversicherung?“
 „Sie sagen es wie ein Schimpfname. Mehr literarische Hochachtung, mein Herr.“
 „Ich liebe heute Zeit, mit Ihnen zu streiten.“
 „Nur, ich begreife Sie.“
 „Und Ihre Dame, Herr Witter?“
 „Der Heile flog von dannen.“
 „Wieso.“
 „Sie gingen die Wie venti September hinunter auf nächtliche Pöhlant zu. Viktor Schent ging im Schloßbereich, Dagg aber wartete in ihrer Wohnung vor dem Haus. Er konnte ihr Brief lesen. Er dachte immer, er würde sie schreiben. Die schwarze Frau der Haare wechelte ihr um die Krone. Er beobachtete sie interessiert wie den Kopf der schlüßenden Medusa im Museo Nazionale. Sie fühlte es und sagte ohne ihn anzusehen: „Ich kann mich Ihnen so auch mal vor der anderen Seite zeigen.“
 „Medea! Ich erbeide.“
 „So kinnigs besser. Ich sehe, ich fange an, Ihnen zu gefallen.“
 „Sie wollen demüht absöhnen sein.“
 „Medea wollte das auch.“
 „Sie sind die Medea des ersten Teils, Medea auf Skopis, Medea in der wilden Bienenlandschaft, mit dem Hogen in der Hand, zu ihren Füßen die erlegte Biene. Ihr erstes Wort, als der Vorhang sich heft: „Kraus!“ In die Zimmer ihrer Tante kamen: Grad ins Derg. — Stimmt, Medea Dreitenband? Hebes

ihren Worte hing wie „Kraus!“ Und Ihre Wände triumphieren die Kammer: Grad ins Derg.“
 „Das heißt, Sie wollen damit sagen: ich treffe Sie immer ins Derg. Das war gar kein Weisheitswort, denn Sie präsentieren Ihr Derg wie eine kleine Offiziere, denn, dass haben will.“
 „Da war er dicht an ihrer Seite, packte ihr Handgelenk, herrschte über Ihre Worte.“
 „Verfluchte Bauerin, du bist am Ende!“
 „Schmerzen ist, der die bemerken wird.“
 „Haben Sie Zofen geliebt?“
 „Er stand in meinem Repertoire, aber geliebt habe ich ihn nie, das heißt, ich nicht mehr. Es war die letzte Zeit, wo man von Nomes, Don Carlos, Mortimer, Medea auf Zofen, Tell, Othello übersehen muß. Ich wartete die äußerste Grenze nicht ab und verließ die Bühne.“
 „Und wurden Kautenfüßer?“
 „Medea auf den wilden Felten begreift das nicht.“
 „Von Ihnen begreift ich es.“
 „Haben Sie wieder einen Pfeil auf dem Bogen?“
 „Ja.“
 „Weiß Sie ein geistiger Arbeiter?o find.“
 „So nennt ihr das, ihr wofischen Seelen. Ihre Weltgerichten. Ihr begreift nicht, daß es außer euch noch eine andere menschliche Lebensformung gibt. Ich dich beschreiben, habe „Wetter“ die Kunst der Natur. Wie wir sie beide lieben, so haben wir sie. Meine Philosophie ist Freude. Die Freude, die lachen macht. Die stärkere Kunst der Konfekte nahm mir das Versehen. Darum verließ ich sie. Ich finge und lese, daß frohe Mädchen mit lachenden. Meine freudige Kunst bringt mir das Freude in den Mund.“
 „Da Sieß sie mitten in der Straße stehen, ihre Augen wie große Willektüre nach ihm.“
 „Sollten Sie wirklich fähig sein, Ihr ferneres Leben mit Seltsamkeit hinzubringen? Ich habe vorhin etwas in Ihren Gedächtnis gesehen —“
 „Wissen Sie, wo der Friedhof der Deutschen liegt?“ fragte Dagg und lenkte auf den Himmel.
 „Das legemal war ich mit meinem Freund Erich dort.“
 „Gut, gut, gut, Sie Zofen sein.“
 „Gut, gut, gut, Sie Zofen sein.“
 „Rein, oder Beglückender der Wälderpenstigen.“
 „Sagen Sie mal lieber, wie ich zum alten Friedhof komme.“
 „Ja, mit Sie führen.“
 (Fortsetzung folgt.)



Arbeitslosigkeit

Dr. Karl Siegm. Baron v. Schultze-Galéra.

Die Erwerbslosigkeit ist der Standard für das Wirtschaftslage...

Unter Wirtschaftslage wird gegenüber 1914, da die Bevölkerung...

Die groß aber die infolge der arbeitslosen Bevölkerung...

So kam es, daß das Einkommen aller Deutschen durchschnittlich...

Man müßte sich als den vernünftigen Vorgesetzten der Einkommens...

Man sollte einmal von anderen Seiten her an die Lösung...

1. Abbau der ausländischen Kredit. Diese sind heute auf 32 Milliarden...

2. Freilegung der Bankwirtschaft. Längere Zeit, die notwendig ist...

3. Beschäftigung der inaktiven Arbeitskraft. Die Erwerbslosigkeit...

Es wird höchste Zeit, daß sich Staat und Reich auf ihre Pflicht...

Die Verlängerung der Grundrentenversicherung. Eine Novellierung...

Es wird höchste Zeit, daß sich Staat und Reich auf ihre Pflicht...

Sprechende Rotverrechnung zum Präsidenten des Landtages...

Nord auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Die amerikanische...

Einladung bulgarischer Coupons. Die der D. S. D. aus London...

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im November

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hatte im Monat November...

Im Monat November des Vorjahres betrug die Kohlenförderung...

Im Gebiet des Ostfälischen Braunkohlens. Der Ostfälische...

Die Wagenstellung war in beiden Evidenzbüchern zufriedenstellend...

Die Wägerei erstellte die neue Maße in unseiner, eher scharfer...

Berliner Börse

Table with 4 columns: 11.12, 10.12, 9% Zuckerr-A. Berl., 8% Zuckerr. Berl. and various bank shares.

Magdeburger Börse

Table with 4 columns: 11.12, 10.12, 6% Zuckerr.-A. Magd., 5% Zuckerr. Magd. and various bank shares.

Währungs- und Wechselkurs

Table with 2 columns: Währungs- und Wechselkurs, showing exchange rates for various currencies.

Berlin, 21. Dez. Anhangsnotierungen

Table with 2 columns: Berlin, 21. Dez. Anhangsnotierungen, showing various market indicators.

Berliner Börse

Table with 4 columns: 11.12, 10.12, 6% Zuckerr.-A. Berl., 5% Zuckerr. Berl. and various bank shares.

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat der...

Im Reichsbanknoten sind 105,0 Mill. RM. an Rentenbanknoten...

Der Stahlwerksverband

helt gegen seine Monatsversammlung in Düsseldorf ab, in der...

Stahlwerksverband und Eisenbahnenverband, Frankfurt a. Main.

Zusammenkunft Reichsbank und Eisenwerks. Die maßgebenden...

Die Stellung des Reichsbankausweises vom 15. Dezember...

Die Reichsbankausweise vom 15. Dezember zeigen, daß die...

Halle und Umgebung

Halle, 21. Dezember.

Seidenstrumpf und Wintersturm

Sunderfälle. Rafen freieren. Oären jüngen Zuflucht im Mantelstrogen. Hände begraben sich in Laichen. Aber einige gefürchte Rahe ist, immerhin, so warm. Tierliche Büchsen finden in pelzverbrämten Strohhäusern. Schlanke Beine — da sind noch so lang. Die schlanken Beine, sie sind, weiß Gott, so gut wie unberührt. Von haarfeinen Seidenstrümpfen umschlossen, dem warmen Stoff unheimlich preisgegeben. O Glückteil! — Die ganze Haut des Beins muß noch bei Wärme und Wärme durch dünne Gewebe schlüpfen. Das löst Gefährungen eines herauskommenden Kintens, nach dem Samen seine Sorge. Einer Marotte zuliebe setzen sie Gefährtheit und Leben auf Spiel. Ackerleier, da liegt, und die Vernunft muß schweigen. Entsetzt wendet sich der Wahn auf diesem befehligen Weg und findet keine Aufhebung von der Minderwertigkeit der Frau wieder einmal bestätigt. So sind sie, unpraktische, lächerliche Geschöpfe, die lieben Frauen...

Nein, so sind sie durchaus nicht. Sie denken gar nicht daran, sich eine Geißel zu holen, weil kein Mann der büchsigste Strumpf so gut gefällt. Sie sind viel vernünftiger, als man denkt. Und sogar viel raffiner, als die Frau träumen läßt. Ein großes Geheimnis umgibt sie. Die Kleider, Eleganten, Frischen, Innebesten, Knopfbügel, während andere dicke, wolle, plumpe Strümpfe tragen, laufen sie, man kann es nicht leugnen, in glatte Seidenstrümpfen herum, zeigen lächelnd das milde Geheimnis der Haut hindurch. Augenblicke für den Mann. Ach, er kennt nicht das große Geheimnis! Die Frauen und die Schmeichelei haben es sich heute beifert verschwiegen. Aber es soll hier preisgegeben werden, damit die Angewandten, die Moralisten und Warner sich nicht länger unnützlich aufregen; diese ganze Haut ist gar keine Haut. Zuerst, nach so hübsch durch die Seidenstrümpfen schimmern, sind haarfein — so — wie sie sag' ich meinen Seilern — also — Mut — haarfeinere, wolle, (ich, wolle!) „Interseidenstrumpf“...

So flug sind die Frauen. Sie lassen den Mann die Illusion. Und tragen Wolle. Brautkörper Woll. Sie sind viel vernünftiger, als man denkt. Und sogar viel raffiner, als die Frau träumen läßt. Ein großes Geheimnis umgibt sie. Die Kleider, Eleganten, Frischen, Innebesten, Knopfbügel, während andere dicke, wolle, plumpe Strümpfe tragen, laufen sie, man kann es nicht leugnen, in glatte Seidenstrümpfen herum, zeigen lächelnd das milde Geheimnis der Haut hindurch. Augenblicke für den Mann. Ach, er kennt nicht das große Geheimnis! Die Frauen und die Schmeichelei haben es sich heute beifert verschwiegen. Aber es soll hier preisgegeben werden, damit die Angewandten, die Moralisten und Warner sich nicht länger unnützlich aufregen; diese ganze Haut ist gar keine Haut. Zuerst, nach so hübsch durch die Seidenstrümpfen schimmern, sind haarfein — so — wie sie sag' ich meinen Seilern — also — Mut — haarfeinere, wolle, (ich, wolle!) „Interseidenstrumpf“...

Immer näher an die 200 000 heran

Die Einwohnerzahl hat im November 1925 um 698 Personen zugenommen. Sie betrug am 1. Dezember 1925: 195 389. Der monatliche Zuwachs ist damit noch im Steigen begriffen, denn es verzeichnete sich die Einwohnerzahl im September um 607 Personen, im Oktober um 634 Personen, nachdem im Juli 1925 eine Zunahme um 180, im August um 68 Personen zu verzeichnen waren.

Der Lebenserwartung der Geburten über die Sterbefälle zeigt bei der starken Zunahme der Einwohnerzahl in den letzten Monaten bei weitem nicht aus, was die Steigerung zu erklären; denn er betrug im September 1925 nur 82 Tote, im Oktober 102, im November 70 Tote.

Da dieser Geburtenüberschuss meist weit hinter dem der Sterbefälle zurück, wo es regelmäßig fast genau doppelt so hoch war.

Die Ursache sind es die zunehmenden Zugzüge, die die Einwohnerzahl am meisten steigern; wobei die Familienzugzüge langsam zu steigen beginnen.

Immerhin bedeutet die Zunahme der Familien durch die Wanderbewegung immer noch nicht so viel wie die Zunahme der Familien durch Hochzeitszüge. Wie stellen hier neben den letzten Zuwachs in den letzten 5 Monaten den der entsprechenden Monate in den „Vordenen“ Jahren 1912 und 1918. Hochzeitszüge fanden in Halle statt:

| | | | |
|-------------|------|------|------|
| im November | 1925 | 1912 | 1913 |
| „ Oktober | 110 | 117 | 88 |
| „ September | 160 | 210 | 197 |
| „ August | 148 | 109 | 114 |
| „ Juli | 182 | 99 | 100 |
| „ Juni | 100 | 148 | 183 |
| Zusammen: | 645 | 681 | 671 |

Diese Zahlen zeigen noch etwas anderes; daß nämlich die Hochzeitszüge vor dem Weltkriege sich sehr deutlich im Vierteljahr, d. h. den Monaten, die jeweils Vierteljahresbeginn sind, angepaßt haben, wovon bei dem Beginn eines geeigneten Wohnungsverhältnisses heututage fast nichts mehr zu spüren ist.

Die Hochzeitszüge sind demgemäß heute viel gleichmäßiger auf die einzelnen Monate als vor dem Weltkriege.

Feuerbestattungen in Halle

Die vor einigen Tagen ebenfalls Generalprobe hat sich eingeleitet mit der Stellungnahme zur Feuerbestattung befristigt. Nach wie vor betrachtet die Kirche die Feuerbestattung als eine Ausnahme und Abweichung von der gegebenen Ordnung; die Errichtung von öffentlichen Krematorien wurde aus diesem Grunde von der Generalprobe abgelehnt; jedoch wurde den Geistlichen die Mitwirkung bei der Bestattung von Angehörigen festgelegt.

In Braunsen sind von 100 Bestattungen a St. 203 Prozent im vergangenen, 79,7 Prozent Erdbestattungen. Interessant ist, daß Halle, was die Häufigkeit der Feuerbestattungen betrifft, auf fünfter Stelle von allen deutschen Städten steht.

Die Antworten, die der Deutsche Städtebund auf seine Umfrage erhalten hat, haben 64 Städte Feuerbestattungsanstalten. Demnach befinden sich nicht nur Großstädte, sondern auch solche wie Weiningen, GutsMuths, Jena, und die Krematorien

Halle und die mitteldeutschen Wasserstraßenprojekte

Der Elster-Saalkanal — Die kommende Stellung des Großhafens in Trotha — Verschiebung der Umflughalle nach Merseburg? — Weitere Kanalprojekte.

II.

Nachdem wir („S. 3.“ Nr. 205) in großer Züge die kommende Saalekanalisation umrissen haben, sei nun ganz kurz die Führung des Elster-Saalkanals skizziert. Wie schon erwähnt, verläßt das Projekt gegenüber von Köthen, in der Kreuzer Straße, dem Stromlauf der Elbe, nachdem die nach Neustadt führende Straße geschnitten ist, kommt gegenüber dem Orte Mühlentisch die erste größere Schleife, wahrscheinlich eine Doppelschleife, zu liegen. Dieser Mühlentisch geht es in fast schrägerweise Linie weiter; durch die Bemerkungen der Gemeinderäte Mühlentisch und Mühlentisch-Schleife hindurch, liegt der Kanal bei Groß- und Klein-Neustadt zwischen dem Trothaer Grundst. und Mühlentisch in des Leipziger Gebiet ein. Der schmale

Im Bau befindliche Leipziger Hafen

käme in das Dreieck zwischen Schönau-Schleife-Neustadt. Betrachten wir nun die Saalekanalisation, so können wir feststellen, daß sich daraus viele direkte Vorteile für Halle ergeben würden; nicht allein der direkte Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Demgegenüber muß nun festgestellt werden, daß der Saale-Elsterkanal für Halle keinerlei Vorteile bringt, sondern im Gegenteil gewaltige Nachteile. Durch den Bau dieses Kanals würde Halle seine Stellung als „Stationsort“ einbüßen, was uninteressant für Halle ist, da es in der Zukunft, nach dem Bau des Elsterkanals, als Stationort, nicht allein der direkten Verbindung mit der größten deutschen Hafenstadt Hamburg, sondern auch der einer Verbindung mit Bremen und Lübeck durch den Mittel-Saalkanal; sogar mit Oberhausen und Suhl; es käme einmal durch die Wasserstraßen Brandenburg, um andere durch den Rauen- und Hülfskanal eine direkte Verbindung. Alles dies sind Vorteile, die eine beschleunigte Saalekanalisation ohne weiteres rechtfertigen.

Industrie und der Handel seinen Sitz im Elben oder Ost der Stadt hat! Dazu kommt auch die große räumliche Entfernung der gesamten Elbenanlagen nach Trotha. Daher ist die sich daraus ergebende Schwierigkeiten braucht bloß an das Hauptziel der jetzigen Elbenanlage erinnert zu werden! Zum übrigen dürfte es bekannt angenommen werden, daß die Stadt mit ihren Anlagen, einer Verlagerung des industriellen Schwerpunktes nach der Trothaer Gegend, bisher bei den beteiligten Kreisen keine Gegenliebe gefunden hat. Erst das kürzlich erweiterte Projekt eines Großgaragebaues für Automobile, das ebenfalls in das Elbengebiet kommen soll, kann wieder als ein Hinweis gelten, daß Handel und Industrie auch heute noch nicht daran denken, den Osten oder den Süden zu verlassen. Und trotzdem, wenn man seine Augen über die Karte gleiten läßt, will einem doch nicht der letzte Glaube an das Trothaer Hafenprojekt fehlen! Bestehen wird vor allem die vorzügliche freie, ausdehnungsfähige Lage und die Nähe wichtiger industrieller Werke (das neue Gaswerk).

Neben den oben erwähnten Saale- und Elster-Saalkanalisationen, die praktisch sich von der Anlage des Mittel-Saalkanals überhaupt nicht trennen lassen, bestehen noch eine ganze Anzahl anderer wichtiger Projekte. So eine Saalekanalisation, die wiederum Leipziger Vermarktung fördern würde, von Leipzig über Zeitz nach Dessau mit dem Ziel Berlin!

Für Halle genöme der Plan eines Kanals (nach den Niederländischen Entwürfen) Bedeutung, der die Elbe mit der GutsMuth verbindet soll. Es ist dies die sogenannte

mitteldeutsche Kanalstraße.

Sie würde von Mühlberg, dem Elbstädtchen, von dem in der letzten Zeit schon mehrfach die Rede war, ausgehen, im Osten unter Wasser vorüber nach Tangerhagen, Wehpenfeld über GutsMuth zur GutsMuth. Der mitteldeutsche Kanalstraße hat infolgedessen eine Zukunft, als in dieser Richtung bisher jegliche Wasserstraßen fehlten! Weiterhin würde diese Kanalstraße über GutsMuth eine vorzügliche Verbindung zur Werra schaffen. Gerade die Verknüpfung eines der großzügigsten Projekte, — einer Saalekanalisation, des Zusammenhangs zwischen Donau, Main, Rhein, Elbe und Werra — hat viel von sich reden gemacht!

Das Resultat dieser für den Fernverkehr etwas verwickelt erscheinenden Betrachtungen sollte sein, daß das große Problem der mitteldeutschen Wasserstraßenprojekte im Reim für Halle unendlich viele Entwicklungsmöglichkeiten birgt, denn es gebietet manniache Nachteile gegenüber Halle! Eine der besten Aufgaben unserer Stadtverwaltung wäre es, diese Vorteile zu fördern und den Nachteilen nach Möglichkeit zu begegnen. Die Sympathien und das Vertrauen der Bürgererschaft sind ohne Zweifel auf der Seite des Magistrats. Gedacht ist in dieser Hinsicht vor allem der aufopfernden Tätigkeit des verehrlichen Stadtkanzlers Kammerer, der gerade diesem Gebiet seine großen geistigen Fähigkeiten hat zuwenden können.

Hell.

torien (kommen sämtlich aus der Zeit nach 1900. Die Zahl der Feuerbestattungen betrug vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 in

| | |
|---------------------------|-----------|
| 8 Städten | 10-50 |
| 7 Städten | 51-100 |
| 17 Städten | 101-250 |
| 13 Städten | 251-500 |
| Stuttgart und Halle | 501-1000 |
| Hamburg, Dresden, Leipzig | 1001-8000 |
| Berlin (drei Krematorien) | 12 000 |

Daraus ist ersichtlich, daß Halle an fünfter Stelle markiert. Auch bei uns dürften aber die Erdbestattungen noch stark überwiegen.

Chronik der Straße

Am Sonntag mittag hängte auf dem alten Markt ein dreizehntägiger Gefäßsturzregen ein. Hierbei wurde ein Straßenpassant zur Seite geschleudert und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, welcher über heftige Schmerzen im Rücken und auf der linken Seite klagte, wurde im Krankenhaus dem Strahlentherapie zugewiesen. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Regenbogen beim Ausweichen vor einem Sturz insolge des schlammigen Pfisters ins Gleitgerinn geriet. Entschädigt ist nicht entstanden.

Am gleichen Tage fiel in der Gr. Steinstr. ein 14-jähriges Mädchen in einen Wassertrog vor einem Raubengeschäft. Das Mädchen kam mit dem Kopf davon. Der Unfall ist anscheinend dadurch entstanden, daß die Einfassung des mit Glas überdeckten Wassertroges durchgefallen war.

Am Sonntag nachmittag erfolgte in der Hauptstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Personenkraftwagen. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt, so daß er abgeholt werden mußte. Die beiden Führer besaßen keinen Schaden durch den Zusammenstoß, der jedoch leicht verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde am Vorderrand leicht beschädigt. Der Unfall ist anscheinend dadurch entstanden, daß der Kraftwagen infolge des schlammigen Pfisters ins Gleitgerinn gekommen war.

Gestern abend wurde die Feuerwehrr nach dem Dampfabzug genauen, wo aus dem unter dem gabnützigen Institut gelegenen Keller starke Gase drangen. Die Gase hatten sich dadurch entwickelt, daß am Vorderrand eine Röhre mit Kohlenstaub in einem Sand gefüllt worden war. Die Feuerwehr beseitigte die Gefahr, indem sie durch Einschlagen der Benzin- und Defturen

der Tieren der Gassen Abzug verschaffen. Personen- und Sachschaden ist nicht entstanden.

Sie können's nicht lassen

Wieder einmal eine kommunalistische Weile. Eine königliche Demonstration war es, die die kommunalistische Partei in Halle am Sonntag vormittag zusammengebracht hatte, um gegen den „Milliardenerwerb der ehemaligen Fürsten“ und für die Erhebung der Erbesbesitzunterteilung zu demonstrieren. Trotzdem sich die ganze Umgebung von Halle an der Demonstration beteiligen wollte, blieb der erhoffte Massenaustritt vollständig aus.

Am „Volksplatz“ dem Sammelplatz der Demonstration, hielt Reichstagsabgeordneter Güter-Berlin die übliche Rede. Vom „Volksplatz“ aus marschierten die Teilnehmer, etwa 1500, mit roten Fahnen durch die Straßen der Stadt nach dem Gallmarkt, wo nochmals zwei Redner, darunter ein Jugendgenosse, auftraten, die zur Kampfbereitschaft in den kommenden Wochen aufzuforderten. Nach Beendigung der Demonstration gab ein Teil der Teilnehmer nach dem Hauptbahnhof zum Empfang der deutschen Jugenddelegation, die aus Göttingen und von einer Eisenbahn zurückkehrte.

In Braunsberg, Wittenberg, Weihenfeld usw. fanden ähnliche Demonstrationen statt. Die Sozialdemokraten und Gewerkschaften beteiligten sich nicht an den Demonstrationen.

In der Lohnbewegung der mitteldeutschen kommunalen Arbeiterschaft

wurde am 17. Dezember die zweite tarifliche Schlichtungsinstanz, der Zentralausschuß Berlin, tätig. Der Spruch der Bezirksschiedsstelle, durch den die gützlich gütigen Lohnsätze auf unbestimmte Zeit mit gützlichgütiger Kündigungsgeld in Kraft bleiben mit dem Vorbehalt, daß, falls die Preisentwicklung in den angrenzenden Verhandlungen den Preisarbeiten und Preisbestimmen eine Lockerung der Wirtschaftsschritte unbillig sollte, die Vertragsparteien gehalten sind, sofort über eine entsprechende Zulage an die kommunale Arbeiterschaft Mitteldeutschlands in Verhandlungen zu treten. Ist durch Schlichtung der zweiten Instanz befristet. Die Schlichtungsinstanz der Parteien zu diesem Schlichtungspruch sind nicht bekannt.

Johannes Grün

Weinbau Winkel i. Rheingau Holfleierart * Gegr. 1852 Weinhandel Halle (Saale)

In- und ausländische Weine Schaumweine Weinbrand

Rum Arrak Edelliköre la. Punsche

Einzelverkauf zu Listenpreisen im Kontor Rathausstraße 7.

Fernsprecher 6271 Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends Fernsprecher 6271



Aus Mitteldeutschland

Getreide- und Kartoffelernte in der Provinz Sachsen 1925

Neben der Erntezeit der Weizen-, Roggen- und Kartoffelernte des Jahres 1925 liegen jetzt empfindliche Zeiten vor. Danach ist die Weizenenergie besser ausgefallen, als die Vorkriegszeit ergab. Die Roggenenergie deckt sich genau mit der Vorkriegszeit, während die Kartoffelernte schlechter ausgefallen ist. Das Gesamtenergieergebnis war aber erheblich besser, als im Vorkriegs. Die Erträge des Jahres 1919 sind allerdings noch nicht wieder erreicht worden. Das dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß während der Kriegszeit Raubbau getrieben wurde und daß die Landwirtschaft noch nicht in der Lage war, den Acker Düngemittel in solchen Mengen zu geben, wie nötig sind, um Ernten wie 1919 zu erzielen.

Im preussischen Staat wurden von jedem Hektar im Durchschnitt gemittelt: 1918 25,5, im Jahre 1923 21,2, im Jahre 1924 17,0, im Jahre 1925 22,5 (Vorkriegszeit 20,4) Doppelzentner Weizen, 1919 19,2, im Jahre 1923 15,7, im Jahre 1924 13,8, im Jahre 1925 17,5 (Vorkriegszeit 17,0) Doppelzentner Roggen, 1919 136,5, im Jahre 1923 168, im Jahre 1924 127,2, im Jahre 1925 140,1 (Vorkriegszeit 147,2) Doppelzentner Kartoffeln.

Die Ernte der Provinz Sachsen ist in bezug auf Weizen und Kartoffeln nicht unersichtlich besser ausgefallen als der

land von Wendt hier ein ihm verdächtiges Geräusch. Als er langsam, ergreift ein Mann die Flucht. Der Wächter wedte sofort den Pfeiler; es konnte festgestellt werden, daß nach nichts gefolgt war, trotzdem die Luft zu dem Sichtfeld geöffnet worden war.

Reiburg, 10. Dezember. (Der Vaterländische Frauenverein) hielt im Gasthof zur Linde seine Weihnachtsfeier ab, die von dem Mitgliederei sehr gut besucht war. Zu der Feier waren auch 19 sehr lehrreiche Vorträge der Gemeinde mit gegeben. Die Feier wurde verfrüht durch Gesang und Vorträge. Dazu wurden die Armen reichlich durch Geschenke bedient, die von den Mitgliedern geistet waren.

Meinewitz, 10. Dezember. (Der langjährige R. F. C. der Kirchengemeinden Meinewitz, Prösen und Quesnitz) wurde zur letzten Sitzung gezogen. Fast 60 Jahre alt, Pastor Marsch sein 10. Vorkriegs. Im Vorkriegs hat er noch seit 1898, dem Jahre der Gründung der Rindlichen Ober- und Darlehensstelle, die Geschäfte eines Pfarrers in diesen 27 Jahren lang treu und schützlich bewahrt, bis zur Krankheit und Alter gelang, sich mehr Ruhe zu gönnen. Auch im Einzelhandelsstand hat er sowohl als langjähriger Verkäufer, wie später im engeren Vorstande mitgearbeitet.

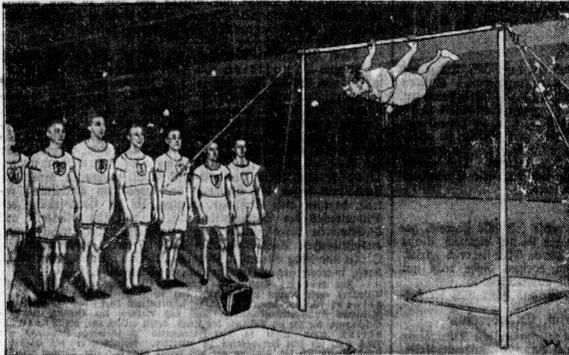
Dahris, 10. Dez. (Einbruch.) Bei Ostbüttcher Arently wurde ein frecher Einbruch verübt. Das Geld wurde vorher

Grundstück der Gwaldbchen Erben käuflich erworben, um es als Verwaltungsgelände einzurichten. In der ersten Phase werden die Bioträume, die Polizeiverwaltung, Gemeindeverwalter, Gemeinde- und Steuerkasse sowie ein Dienstzimmer des Amts- und Gemeindevorstehers errichtet. Der Boden wird der Gemeindeverordneten-Sitzungssaal. Die erforderlichen Umbauten werden jetzt vorgenommen.

Er. Jahn, 10. Dez. (Neue Autobuslinie.) Einer Besanimmung des Landratsamtes in Duderstadt zufolge hat die Fa. G. Erhart jun. in Eintrich i. Harz einen Antrag auf Genehmigung zum Betrieb einer Fahrgastlinie auf den Strecken Duderstadt—Zwingen—Giesfeldhausen—Bodenfe und zurück, und Duderstadt—Deurg—Bodenfe und zurück, gestellt. Falls keine Widersprüche dagegen erhoben werden, wird die genannte Firma den Betrieb in nächster Zeit aufnehmen.

Stendal, 10. Dez. (Kirchenmusikalische Konferenz.) Der Kirchenmusik Stendal hatte zu einer Kirchenmusikalischen Konferenz eingeladen, die sehr gut besucht war. Hauptreferent i. H. Rade sprach über „Die Orgel, ihre Pflege und ihren Gebrauch im Gottesdienst“. Da der Redner selbst mehr als 40 Jahre im Kirchenmusikstand stand, konnte er aus der eigenen Erfahrung heraus das Thema behandeln. Eine lebhaft geführte Diskussion folgte. Am Ende des Abends hielt R. Giesfeldhausen über die Notwendigkeit der Einheitsorgel der Kirchen. Nach den Vorträgen legte man sich in den Dom, wo Domorganist Brandt die Orgel spielte. Es war sehr feierlich, als die Weihnachtslieder durch den beinahe dunklen Dom hin erklangen.

Akademisches Hallen-Turn- und Sportfest



Die Muttererle beim Reckturnen. Studentinnen und Studenten aus allen Teilen Deutschlands beteiligten sich an dieser Veranstaltung in der großen Turnhalle am Kaiserdam in Berlin. Der Direktor der Berliner Universität war zugegen, um die jugendlichen Mannschaften persönlich zu beglückwünschen.

Der Deufenaufstand in Syrien



Nach der Einnahme Palmyras durch die Franzosen. Unter heftigsten Verlusten ist die Eroberung von Palmyra gelungen.

preussische Durchschnitt. Die Roggenenergie liegt eine Kleinigkeit unter ihm. Es wurden von jedem Hektar im Durchschnitt gemittelt: 1918 20,7, im Jahre 1923 24,7, im Jahre 1924 23,1, im Jahre 1925 24,5 Doppelzentner Weizen, 1918 20,5, im Jahre 1923 17,5, im Jahre 1924 17,5, im Jahre 1925 17,5 Doppelzentner Roggen, 1919 161,8, im Jahre 1923 198,8, im Jahre 1924 189,6, im Jahre 1925 148,7 Doppelzentner Kartoffeln.

Die Ernte des Jahres 1925 war im Durchschnitt die beste seit 1918. Diese ist allerdings noch nicht wieder erreicht worden. Das ist zu hoffen, daß die Landwirtschaft, wenn ihr genügend Düngemittel zur Verfügung stehen, bald wieder Erträge wie 1918 erzielen wird. Reinhold Werther, Wernburg.

durch Kurzschluß ausgefaltet, die Schräke wurden zerbrochen, jedoch nahmen die Eintrager nichts von dem mit, was sie verstanden, lediglich gewisse Summen Geldes ließen sie mitgehen. Bei der Kriminalpolizei ist Anzeige erstattet.

Hennersdorf, 10. Dezember. (Der landwirtschaftliche Verein) hatte seine Mitglieder zu einer Festigung eingeladen, die sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Graf, eröffnete mit einem Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins die Versammlung und erinnerte den einzelnen nach Lebens aus dem Kreise der Gründer, Herrn Farnide sen., Hördern, zum Gedenksmitglied, der diese Orte mit herzlichem Dank annehmen. Nachdem Herr Winkler-Göbels in humorvoller Weise über die Entwicklung des Vereins berichtet hatte, hielten die Herren von der Landwirtschaftskammer, Dr. Winkler und Kroschitzki, zwei Vorträge über „Angelegenheiten“ und „Auktionen“ und hielt die Herren über die „Angelegenheiten“, denen sich eine ausgedehnte Aussprache angeschlossen. Herr Direktor Schöne-Delitzsch sprach dem Verein in warmen Worten seine Glückwünsche aus und betonte, daß der Hennersdorfer Verein mit seiner vorbildlichen Arbeit mit an der Spitze aller Vereine marschiere. Schriftlich gratulierte dem Verein zu seinem Jubiläum Herr Professor Graf-Weißig, da er am Sonntag verhindert war. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich der Festigung an.

Gieselen, 10. Dezember. (Die Schulpolizei) wird demnächst eine Sonderfeier nach Mühlendorf abgeben müssen. Diese Inmorganzitation dürfte eine Folge der jüngsten Entlohnungsmaßnahmen der Entente sein. Das hiesige Schulpolizeikommando bleibt jedoch in Gieselen.

Verstorb, 10. Dezember. (Eintrauriges Ende.) Der in Delmitze bedeutende 19jährige Sohn des Herrschers Einwohners Koch war mit Wagen und Pferden unterwegs, als die Pferde plötzlich scheuten und durchgingen. Der junge Mann sprang vom Wagen und wurde schwer verletzt. Er wurde eine große Strecke mitgeschleift, und der unmittelbare Tod war die Folge. Der Arzt stellte fest, daß der Tod durch innere Zerreißungen herbeigeführt worden ist.

1. Jahn, 10. Dezember. (Berunglückt) ist gestern der 20 Jahre alte Sohn des Arbeiters Gottlieb Demmer (Neiditz) auf seiner Arbeitstätte, der Papierfabrik der untern Mühlentseiner Werke. Wie der junge Mann an einer Rotenmühlenscheine schief lag, löste sich der zwei Meter lange eisene Holzanker, der die Maschine mit dem Räderwerk verband, und fiel auf den Arbeiter. Der Arbeiter wurde schwer verletzt und wurde in das Krankenhaus in Jahn gebracht. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend.

Fünf Arbeiter durch eine Schneelawine verschüttet
Ortrand, 10. Dezember.

Am Freitag vormittag ging zwischen Spechtbrunn und Rudow bei GutsMuths eine große Schneelawine mit gewaltigen Getöse zu Tal. Auf einem Schiefergraben arbeiteten im Zugebau fünf Aufwäger. Sie wurden sämtlich von der Lawine verschüttet. Nur drei von den Verschütteten konnten lebend geborgen werden.

Den ersten fand man gegen 1/2 Uhr und dann erst in Abständen von 1/2 und 1/2 Stunden konnten die anderen Verschütteten herausgeholt werden.

Zuerst hat einer halben Stunde waren 50 Männer zur Unglücksstätte geeilt, um Hilfe zu leisten. Die Arbeit wurde dadurch erschwert, daß niemand wußte, an welcher Stelle die Leute zuletzt gearbeitet haben. Außerdem ist in dem tiefen Schlamm, um den Schnee annehmlich unterzubringen. Er lehnte an der Hufeisenwand. Dicht daneben kostete der Brauch-auffeher Friedrich Lutzardt, der Vater von 12 Kindern ist. Trotz anstrengenden Wiederbelebungsversuchen durch ärztliche Hilfe konnte er nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die fünf verschütteten Arbeiter, als am Sonntag die alle die Leichen ausgehoben werden mochte. Neunzig zwei Stunden nach dem Niedergang der Schneelawine wurden erst die drei anderen Arbeiter geborgen, die eng aneinander am Transportwagen ungefähr 6-7 Meter unter dem Schnee begraben lagen. Der zuerst entdeckte Arbeiter Friedrich aus Spechtbrunn gab nach schwacher Widerstand sich, befindet sich aber jetzt außer Lebensgefahr, während der zweite bereits tot war. Es ist dies der Arbeiter Sünder aus Rudow. Der dritte, Wegnerhaus aus Rudow, ist weniger schwer verletzt.

Wittenberg, 10. Dez. (Die Neuweisung der ersten Pfarrstelle.) Nachdem Sup. D. Erdmann in der Aufseherhand getreten ist, ist die Neuweisung der ersten Pfarrstelle erforderlich geworden. Interessant ist das außerordentlich komplizierte Verzeichnis der Pfarrstellen. Die kirchlichen Körperschaften haben keinen Einfluß auf die Wahl. Das Predigerseminar hat eine Stimme, der erste Vizeprediger der Stadt vertritt in sich 5 Stimmen, die unter Umständen auf 7 erhöht werden können, wenn die Stadtvorstände ihre Stimmen dem Vizeprediger übertragen. Neben den Wittenberger Anträgen wies das Konsistorium bei der Befragung der freigewordenen Pfarrstelle mit. Auffällig ist, daß bisher nur wenige Bewerbungen eingegangen sind.

1. August, 10. Dezember. (Ein Eisenbahnunglück) ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof. Mehrere zur Abendzeit rangierende leerer Güterwagen zertrümmerten infolge zu später Weichenstellung aus dem Geleise. Wegen der Arbeiter zur Freimachung der Schienen mußte der nachts fällige Arbeitertransport Mitteldeutscher bei der Ankunft einen ansehnlichen Aufschub erfahren. Der Zustand der Verletzten ist besorgniserregend.

Dantoffelfabrik niedergebrannt
Zwinitzsch, 20. Dezember.

In der vergangenen Nacht brach in der Hies- und Holzgerätemabrik von Hermann Böhm in Zwinitzsch ein großes Schadenfeuer aus, das die ganze Fabrik vernichtete. Sämtliche Fertigfabrikate und Rohmaterialien sind vernichtet. Auch die wertvollsten Maschinen sind zum größten Teil vernichtet. Der Schaden läuft durch Verödigung bedeckt jene Veder ist durch dieses Schadenfeuer ein großer Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen verlos geworden.

Wittenberg, 10. Dez. (Ein evangelischer Gemeindevorstand.) Nachdem Sup. D. Erdmann in der Aufseherhand getreten ist, ist die Neuweisung der ersten Pfarrstelle erforderlich geworden. Interessant ist das außerordentlich komplizierte Verzeichnis der Pfarrstellen. Die kirchlichen Körperschaften haben keinen Einfluß auf die Wahl. Das Predigerseminar hat eine Stimme, der erste Vizeprediger der Stadt vertritt in sich 5 Stimmen, die unter Umständen auf 7 erhöht werden können, wenn die Stadtvorstände ihre Stimmen dem Vizeprediger übertragen. Neben den Wittenberger Anträgen wies das Konsistorium bei der Befragung der freigewordenen Pfarrstelle mit. Auffällig ist, daß bisher nur wenige Bewerbungen eingegangen sind.

1. August, 10. Dez. (Sozialfürsorge.) Die starke wirtschaftliche Depression spiegelt sich vor allem in den Großstädten wieder in der Zahl der auf soziale Unterstützung angewiesenen Personen. Nach dem Ende von Mitte Dezember 1925 belief sich in Erfurt die Zahl der Sozialrentner auf 1884, der Kleinrentner auf 1889. Die Renten der Grobrentner betrug 4965, die der Kleinrentner 2885 Mark monatlich. Die Zahl der Arbeitsbeschäftigten und Arbeitsunfähigen einschließlich Zusatzrentenempfänger belief sich auf 6640. Zu diesen Renten- und Unterstützungsempfängern kommt noch eine beträchtliche Zahl krankenrenter Unterstützten durch das Fürsorgeamt, so daß gegenwärtig in Erfurt etwa jeder 10. Einwohner eine Rente bzw. Unterstützung erhält.

Demis, 10. Dezember. (Verstorbener Einbruch.) Als der Wächter des Eigentumsbüros Weisfeld, 4 in der Donnerstagsnacht 2 Uhr die Berliner Str. passierte, hörte er in dem Grund-

Wittenberg, 10. Dez. (Ein evangelischer Gemeindevorstand.) Nachdem Sup. D. Erdmann in der Aufseherhand getreten ist, ist die Neuweisung der ersten Pfarrstelle erforderlich geworden. Interessant ist das außerordentlich komplizierte Verzeichnis der Pfarrstellen. Die kirchlichen Körperschaften haben keinen Einfluß auf die Wahl. Das Predigerseminar hat eine Stimme, der erste Vizeprediger der Stadt vertritt in sich 5 Stimmen, die unter Umständen auf 7 erhöht werden können, wenn die Stadtvorstände ihre Stimmen dem Vizeprediger übertragen. Neben den Wittenberger Anträgen wies das Konsistorium bei der Befragung der freigewordenen Pfarrstelle mit. Auffällig ist, daß bisher nur wenige Bewerbungen eingegangen sind.

1. August, 10. Dez. (Sozialfürsorge.) Die starke wirtschaftliche Depression spiegelt sich vor allem in den Großstädten wieder in der Zahl der auf soziale Unterstützung angewiesenen Personen. Nach dem Ende von Mitte Dezember 1925 belief sich in Erfurt die Zahl der Sozialrentner auf 1884, der Kleinrentner auf 1889. Die Renten der Grobrentner betrug 4965, die der Kleinrentner 2885 Mark monatlich. Die Zahl der Arbeitsbeschäftigten und Arbeitsunfähigen einschließlich Zusatzrentenempfänger belief sich auf 6640. Zu diesen Renten- und Unterstützungsempfängern kommt noch eine beträchtliche Zahl krankenrenter Unterstützten durch das Fürsorgeamt, so daß gegenwärtig in Erfurt etwa jeder 10. Einwohner eine Rente bzw. Unterstützung erhält.

Dantoffelfabrik niedergebrannt
Zwinitzsch, 20. Dezember.

In der vergangenen Nacht brach in der Hies- und Holzgerätemabrik von Hermann Böhm in Zwinitzsch ein großes Schadenfeuer aus, das die ganze Fabrik vernichtete. Sämtliche Fertigfabrikate und Rohmaterialien sind vernichtet. Auch die wertvollsten Maschinen sind zum größten Teil vernichtet. Der Schaden läuft durch Verödigung bedeckt jene Veder ist durch dieses Schadenfeuer ein großer Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen verlos geworden.

Wittenberg, 10. Dez. (Ein evangelischer Gemeindevorstand.) Nachdem Sup. D. Erdmann in der Aufseherhand getreten ist, ist die Neuweisung der ersten Pfarrstelle erforderlich geworden. Interessant ist das außerordentlich komplizierte Verzeichnis der Pfarrstellen. Die kirchlichen Körperschaften haben keinen Einfluß auf die Wahl. Das Predigerseminar hat eine Stimme, der erste Vizeprediger der Stadt vertritt in sich 5 Stimmen, die unter Umständen auf 7 erhöht werden können, wenn die Stadtvorstände ihre Stimmen dem Vizeprediger übertragen. Neben den Wittenberger Anträgen wies das Konsistorium bei der Befragung der freigewordenen Pfarrstelle mit. Auffällig ist, daß bisher nur wenige Bewerbungen eingegangen sind.

1. August, 10. Dez. (Sozialfürsorge.) Die starke wirtschaftliche Depression spiegelt sich vor allem in den Großstädten wieder in der Zahl der auf soziale Unterstützung angewiesenen Personen. Nach dem Ende von Mitte Dezember 1925 belief sich in Erfurt die Zahl der Sozialrentner auf 1884, der Kleinrentner auf 1889. Die Renten der Grobrentner betrug 4965, die der Kleinrentner 2885 Mark monatlich. Die Zahl der Arbeitsbeschäftigten und Arbeitsunfähigen einschließlich Zusatzrentenempfänger belief sich auf 6640. Zu diesen Renten- und Unterstützungsempfängern kommt noch eine beträchtliche Zahl krankenrenter Unterstützten durch das Fürsorgeamt, so daß gegenwärtig in Erfurt etwa jeder 10. Einwohner eine Rente bzw. Unterstützung erhält.

Dantoffelfabrik niedergebrannt
Zwinitzsch, 20. Dezember.

In der vergangenen Nacht brach in der Hies- und Holzgerätemabrik von Hermann Böhm in Zwinitzsch ein großes Schadenfeuer aus, das die ganze Fabrik vernichtete. Sämtliche Fertigfabrikate und Rohmaterialien sind vernichtet. Auch die wertvollsten Maschinen sind zum größten Teil vernichtet. Der Schaden läuft durch Verödigung bedeckt jene Veder ist durch dieses Schadenfeuer ein großer Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen verlos geworden.

Wittenberg, 10. Dez. (Ein evangelischer Gemeindevorstand.) Nachdem Sup. D. Erdmann in der Aufseherhand getreten ist, ist die Neuweisung der ersten Pfarrstelle erforderlich geworden. Interessant ist das außerordentlich komplizierte Verzeichnis der Pfarrstellen. Die kirchlichen Körperschaften haben keinen Einfluß auf die Wahl. Das Predigerseminar hat eine Stimme, der erste Vizeprediger der Stadt vertritt in sich 5 Stimmen, die unter Umständen auf 7 erhöht werden können, wenn die Stadtvorstände ihre Stimmen dem Vizeprediger übertragen. Neben den Wittenberger Anträgen wies das Konsistorium bei der Befragung der freigewordenen Pfarrstelle mit. Auffällig ist, daß bisher nur wenige Bewerbungen eingegangen sind.

1. August, 10. Dez. (Sozialfürsorge.) Die starke wirtschaftliche Depression spiegelt sich vor allem in den Großstädten wieder in der Zahl der auf soziale Unterstützung angewiesenen Personen. Nach dem Ende von Mitte Dezember 1925 belief sich in Erfurt die Zahl der Sozialrentner auf 1884, der Kleinrentner auf 1889. Die Renten der Grobrentner betrug 4965, die der Kleinrentner 2885 Mark monatlich. Die Zahl der Arbeitsbeschäftigten und Arbeitsunfähigen einschließlich Zusatzrentenempfänger belief sich auf 6640. Zu diesen Renten- und Unterstützungsempfängern kommt noch eine beträchtliche Zahl krankenrenter Unterstützten durch das Fürsorgeamt, so daß gegenwärtig in Erfurt etwa jeder 10. Einwohner eine Rente bzw. Unterstützung erhält.

Dantoffelfabrik niedergebrannt
Zwinitzsch, 20. Dezember.

In der vergangenen Nacht brach in der Hies- und Holzgerätemabrik von Hermann Böhm in Zwinitzsch ein großes Schadenfeuer aus, das die ganze Fabrik vernichtete. Sämtliche Fertigfabrikate und Rohmaterialien sind vernichtet. Auch die wertvollsten Maschinen sind zum größten Teil vernichtet. Der Schaden läuft durch Verödigung bedeckt jene Veder ist durch dieses Schadenfeuer ein großer Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen verlos geworden.

Wittenberg, 10. Dez. (Ein evangelischer Gemeindevorstand.) Nachdem Sup. D. Erdmann in der Aufseherhand getreten ist, ist die Neuweisung der ersten Pfarrstelle erforderlich geworden. Interessant ist das außerordentlich komplizierte Verzeichnis der Pfarrstellen. Die kirchlichen Körperschaften haben keinen Einfluß auf die Wahl. Das Predigerseminar hat eine Stimme, der erste Vizeprediger der Stadt vertritt in sich 5 Stimmen, die unter Umständen auf 7 erhöht werden können, wenn die Stadtvorstände ihre Stimmen dem Vizeprediger übertragen. Neben den Wittenberger Anträgen wies das Konsistorium bei der Befragung der freigewordenen Pfarrstelle mit. Auffällig ist, daß bisher nur wenige Bewerbungen eingegangen sind.

1. August, 10. Dez. (Sozialfürsorge.) Die starke wirtschaftliche Depression spiegelt sich vor allem in den Großstädten wieder in der Zahl der auf soziale Unterstützung angewiesenen Personen. Nach dem Ende von Mitte Dezember 1925 belief sich in Erfurt die Zahl der Sozialrentner auf 1884, der Kleinrentner auf 1889. Die Renten der Grobrentner betrug 4965, die der Kleinrentner 2885 Mark monatlich. Die Zahl der Arbeitsbeschäftigten und Arbeitsunfähigen einschließlich Zusatzrentenempfänger belief sich auf 6640. Zu diesen Renten- und Unterstützungsempfängern kommt noch eine beträchtliche Zahl krankenrenter Unterstützten durch das Fürsorgeamt, so daß gegenwärtig in Erfurt etwa jeder 10. Einwohner eine Rente bzw. Unterstützung erhält.

